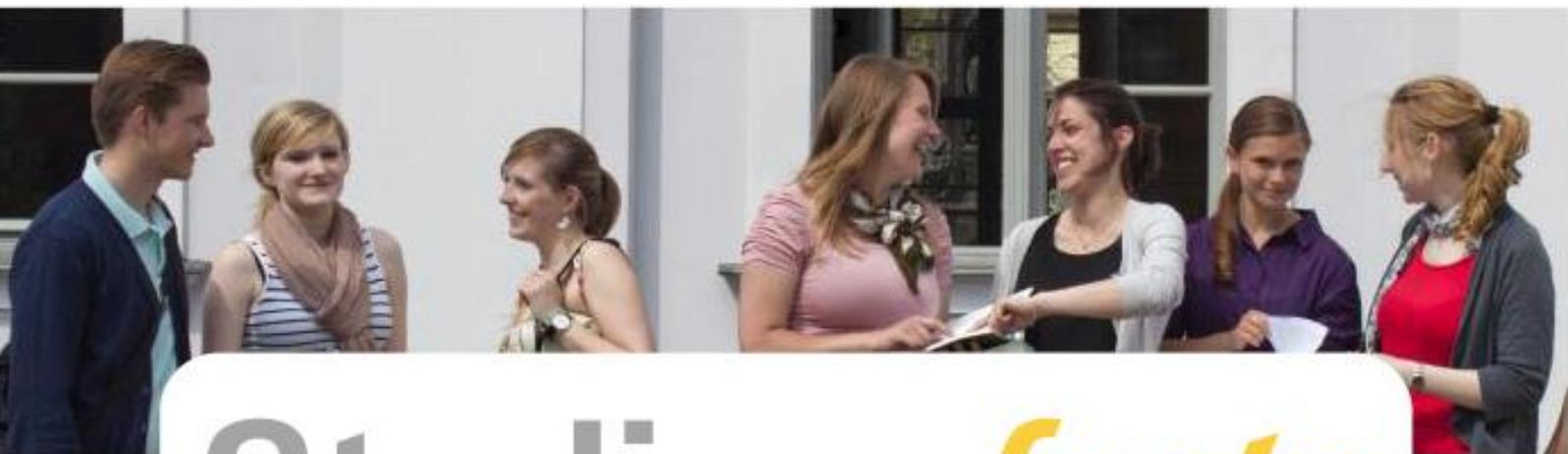


Konzept des propädeutischen Qualifizierungsprogramms für alle Fachrichtungen



Studium *forte*
studieren mit Herz und Verstand

Greifswald, April 2015

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL12039 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Inhalt

	Executive summary	3
I	Konzeptionelle Einordnung	4
II	Ergebnisse der Bedarfsanalyse an der Universität Greifswald aus Sicht unterschiedlicher Akteursgruppen	7
III	Allgemeiner Lernzielkatalog „Studieren lernen“ für Studierende der Universität Greifswald als Resultat	11
IV	Vorgehensweise und Maßnahmenplan zur Umsetzung des auf „Studieren lernen“ zielenden Qualifizierungsprogramms <i>Studiumforte</i>	14
	1. Qualifizierungsmodule	14
	2. Zielgruppe und deren Erreichung	17
	3. Abgrenzung von bestehenden Angeboten	18
	4. Aufwand und Reichweite	19
	5. Lernerfolgskontrolle und Evaluation	19
	6. Modifizierte Lernzielkataloge und Vorgehensweisen für spezifische Zielgruppen	21
	7. Zielkriterium „Curriculare Verankerung des <i>Studiumforte</i> -Qualifizierungsprogramms“	22
V	Ausblick: Chancen und Risiken	23
	Literatur und Links	24
	Anhang	26

„Die Basis für die Entstehung einer lernförderlichen Kultur an Hochschulen ist, dass neben dem Wissenserwerb die Förderung der Kompetenz der Selbstorganisation an Bedeutung gewinnt und die Anerkennung, dass erst beide zusammen ihrer Entfaltung eine entscheidende Ressource darzustellen vermögen.“¹

Die Aufnahme eines Studiums fordert Studierenden ein hohes Maß an Studienkompetenz, Selbstmanagement sowie insbesondere die Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu steuern, ab. Zudem verfügen Studierende der ersten Semester vermehrt über heterogene Zugänge und Vorbedingungen bei der Aufnahme ihres Studiums sowie über einen hohen Grad an Diversität in Hinblick auf ihre (Bildungs-) Biographien. Um aus dieser Heterogenität heraus auch heterogene Möglichkeiten zur Schärfung ihrer Studienkompetenz zu entwickeln, startete 2012 das BMBF-geförderte Qualitätspakt Lehre-Projekt *interStudies* der Universität Greifswald. Das Maßnahmenfeld „Erleichterung der Studieneingangsphase“ des Projekts widmet sich seitdem der Umsetzung des Ziels, ein bedarfsorientiertes und aufsuchendes propädeutisches Angebot zu schaffen, das Studienanfängerinnen und -anfängern der ersten drei Semester die Möglichkeit bietet, ihre individuelle Studierfähigkeit gezielt zu verbessern. Studienabbrüchen, die auf mangelnder Studienkompetenz beruhen, wird entgegen gewirkt, indem individuell relevante Schlüsselkompetenzen als Basis für einen erfolgreichen Studienverlauf gestärkt werden. Es entstand das Qualifizierungsprogramm

Studium forte
studieren mit Herz und Verstand

Im Laufe von zwei Jahren entwickelte es sich zu einem modularen Qualifizierungsprogramm mit vier Kompetenzmodulen, das allen Studierenden der ersten drei Semester an der Universität Greifswald offen steht und überfachliche (Studien-)Kompetenzen vermittelt. Im Zentrum der konzeptuellen Architektur dieses Programms steht das Ziel einer individualzentrierten **Förderung selbstgesteuerten Lernens**². Die methodische Schwerpunktsetzung liegt in einer ressourcen- und lösungsorientierten Coaching-Basierung, da dieser Ansatz auch in Gruppen-Formaten individualspezifisches und ressourcenorientiertes Arbeiten unter Einbeziehung ganzheitlicher Aspekte ermöglicht (siehe Ausführungen unter Abschnitt I, S. 5).

In Hinblick der Fokussierung auf selbstgesteuertes Lernen erfolgt die inhaltliche Ausgestaltung des *Studium forte* performanzbezogen. Die Lernfähigkeit als herausragender Faktor zur Gestaltung eines erfolgreichen Studienprozesses wird den Teilnehmenden mittels der Schärfung ihres Bewusstseins für die eigenen Lernprozesse sowie deren Initiierung und Steuerung vor Augen geführt, was auch auf deren Motivation positiv einwirkt, da Wege selbstgesteuerten Lernens in aktivierenden Formaten erprobt werden.

¹ Hilliger (2012), S. 107

² Selbstgesteuertes Lernen bedarf der Bedingung, dass Lernende sich ihres Lernprozesses bewusst sind und dessen Steuerungsinstrumente kennen und zielorientiert anzuwenden wissen.

I Konzeptionelle Einordnung

Will man den Stand der aktuellen Forschung im Bereich der Schlüsselkompetenzvermittlung skizzieren, so muss als Hinführung ein Blick in die Forschungshistorie zum „Lernen lernen“ geworfen werden, da dieser Ansatz als zentrale Fokussierung dieser Forschung als auch der Entwicklung des in der hier vorliegenden Konzeption dargestellten *Studiumfortes* anzuerkennen ist.

2003 erstellten Roland Arbinger, Reinhold Jäger und Doris Jäger-Flor den ALGE-Fragebogen³, der Annahmen über Lernen und Gedächtnis über die biografische, institutionelle, inhaltliche und situative Dimension des Lernens erfasste. Die Ergebnisse dieser Studie zeigten auf, dass bei den befragten Lernenden kaum Erkenntnisse zu den Mechanismen des Lernens, zur Relation individueller Lernprozesse und geeigneter Lernmethoden, noch zur Kausalität von Lernschwierigkeiten vorlagen. Von einer bewussten Nutzung geeigneter Lernstrategien zur Optimierung des eigenen Lernhandelns konnte kaum die Rede sein. Diese nunmehr bereits weit zurückliegende Studie ist aus heutiger Sicht als exemplarisch für den damaligen Forschungskontext zu bewerten. Bereits im neunten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts wurde ein Forschungszweig der empirischen Pädagogik zum Themenbereich des „Lernen lehren“ konstituiert, der das selbstgesteuerte Lernen fokussierte. Hierbei seien insbesondere die Arbeiten von Greif/Kurtz⁴, Terhart⁵ und Lompscher/Mandl als wegweisend zu nennen.

Als ein Fazit ihrer Forschungsergebnisse lässt sich die Erkenntnis der Problematik eines nichtbewussten Lernens, die sich aus dem Nicht-Bewusstsein der Lernenden in Bezug auf ihren eigenen Lernprozess ergibt, ableiten. Beispielsweise werden Lernbedingungen aus Unkenntnis nicht adäquat berücksichtigt und der Lernprozess gestaltet sich im schlimmsten Fall demotivierend, was Lernunfähigkeit und damit einhergehende langfristige Lernverweigerungstendenzen zur Folge hat.

1996 veröffentlichten Joachim Lompscher und Heinz Mandl⁶ einen Band zu den spezifischen Lehr- und Lernproblemen im Studium, der sich dem Veränderungspotenzial zuwandte, das es zu entwickeln galt. Sie wiesen bereits auf die Relation zwischen intrinsischer Motivation⁷ und selbstgesteuertem Lernen hin, das auf Selbstorganisation, Selbstreflexion und stetiger Reorganisation basiert. Zur Realisierung selbstgesteuerten Lernens genügen nicht „systematische und wissenschaftliche Kenntnisse und methodische Fertigkeiten; hinzukommen muss die Fähigkeit, neue, unerwartete, schwer durchschaubare, komplexe Situationen zumindest annähernd zutreffend einschätzen sowie umsichtig, weitsichtig, kreativ und flexibel zu bewältigen“⁸. Demnach sind Motivation und Kognition zu stärken, um Studienkompetenz zu fördern.

³ Arbinger et al. (2006), S. 7ff

⁴ Greif/Kurtz (1994)

⁵ Terhart (1997)

⁶ Lompscher/Mandl (1996)

⁷ Prenzel (1996)

⁸ Achtenhagen/Lempert (2000), S. 14

Aus dieser Grundlegung heraus wurde das *Studium forte* aus einer Kombination des Modells der *motivationalen und kognitiven Komponenten selbstgesteuerten Lernens*⁹ (Abb. 1) sowie des *Studienerfolgsmodells*¹⁰ von Peter Viebahn (Abb. 2), der Lernerfolg in der Persönlichkeitsentwicklung begründet sieht, konzipiert.

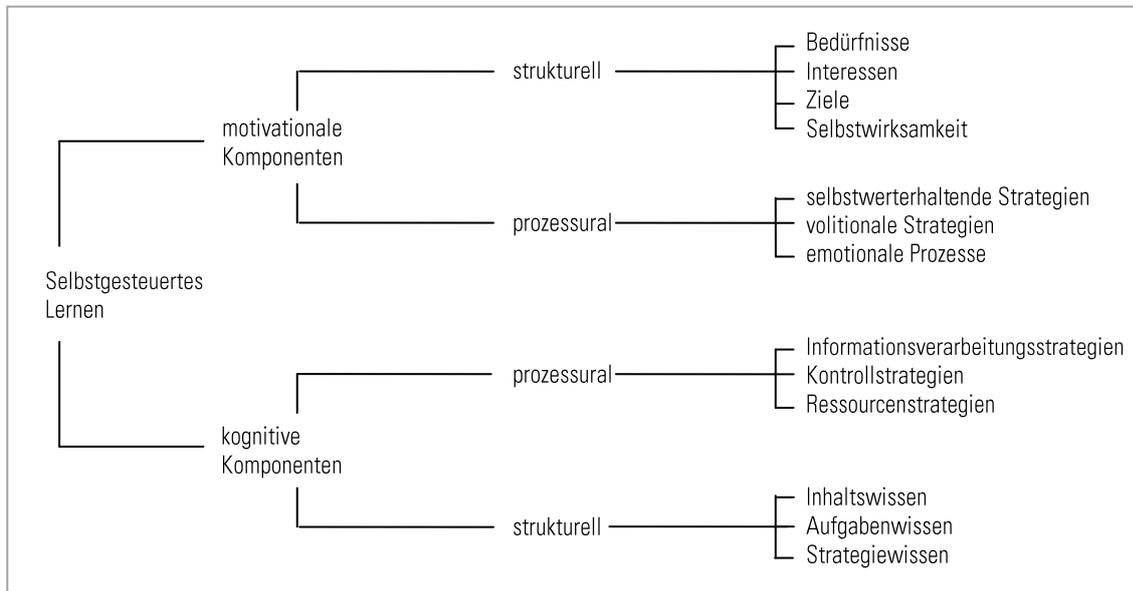


Abbildung 1: Modell der motivationalen und kognitiven Komponenten selbstgesteuerten Lernens nach Friedrich/Mandl

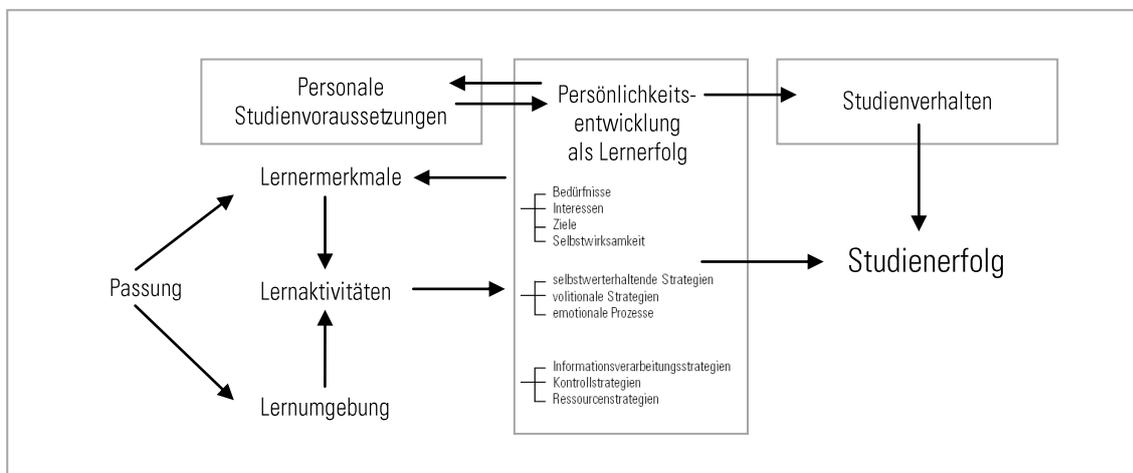


Abbildung 2: Modifiziertes Studienerfolgsmodell nach Viebahn

Beide Modelle vereint, dass selbstgesteuertes Lernen als Studienverhalten zum Studienerfolg führt, da die Studierenden über Persönlichkeitsentwicklung lernen, ihre motivationalen und kognitiven Komponenten zu reflektieren und aus dieser Reflexion heraus ihre Lernaktivitäten gezielt steuern. Daher ergeben sich für die Konzeption eines propädeutischen Programms als Konsequenz das Arbeitsfeld der

⁹ Friedrich/Mandl (1997), S. 242

¹⁰ Viebahn (2008), S. 33 ff, S. 55f

Persönlichkeitsentwicklung, mit den motivationalen und kognitiven Komponenten *Bedürfnisse, Interessen, Ziele, Selbstwirksamkeit, selbstwerterhaltende Strategien, volitionale Strategien, emotionale Prozesse, Informationsverarbeitungsstrategien, Kontrollstrategien, Ressourcenstrategien*. Die strukturellen kognitiven Komponenten *Inhaltswissen, Aufgabenwissen* und *Strategiewissen* sind in einem überfachlich angelegten Propädeutikum aufgrund ihrer Fachspezifik nicht einzubeziehen.

Da die Lernumgebung den heterogenen Studierenden vielfältige Möglichkeiten zur individuellen Passung bietet, aber diese Passung nicht für jeden Studierenden durch Lehrende oder andere Hochschulakteure vorgenommen werden kann, ist die Eigeninitiative der Studierenden zu fördern, um verantwortungsbewusst mit den eigenen personalen Studienvoraussetzungen umzugehen und das Studienverhalten über Persönlichkeitsentwicklung zu optimieren. Hierzu gehören ebenso die Einordnung des eigenen Lernverhaltens, Selbstreflexion, Anwendungswissen zu verschiedenen Lernformen (entdeckendes, handlungsorientiertes, problemorientiertes Lernen etc.) und Lernbedingungen, zu Lerntechniken bis hin zu Organisationskompetenz in Bezug auf sich selbst aber auch in Bezug auf das Studium. Hierzu mehr im Kapitel zur durchgeführten Bedarfsanalyse.

Ein Best Practice-Beispiel, das ebenfalls einen ganzheitlichen und coachingbasierten Ansatz vertritt, ist das Programm „Studieren mit Profil SmP“ des „Kompetenzzentrum für Studium und Beruf“ der Universität Koblenz-Landau¹¹. Studierende werden hierbei durch einen stetigen Reflexionsprozess mittels Coachings, Workshops und Portfolioarbeit darin unterstützt, ihr Kompetenzprofil zu entwickeln.

Ebenso wie beim *Studiumforte* werden hier insbesondere die persönliche Zielfindung, Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse gefördert, allerdings bezieht sich das Programm im Unterschied zum *Studiumforte* auf die Zielgruppe aller Studierenden jeglichen Semesters und berücksichtigt zudem die berufliche Orientierung, was bei dem hier vorliegenden Qualifizierungsprogramm unberücksichtigt bleibt, da sich das *Studiumforte* lediglich an Studierende der ersten drei Semester richtet. Aus diesem Grund wurde der Portfolioansatz vernachlässigt, da dieser in Hinblick auf Studienkompetenzentwicklung nur sinnvoll erscheint, wenn er studienverlaufsbezogen langfristig begleitend und nicht nur während der Studieneingangsphase durchgeführt wird. Die Selbstreflexion wird dennoch im *Studiumforte* mittels coachingbasierter Arbeitsweisen (insbesondere Methodik) angeregt. Über den ganzheitlichen Ansatz als Ausgangspunkt zur Selbstreflexion kann das Studienverhalten bereits zu Studienbeginn nachhaltig optimiert und die Studierbarkeit verbessert werden.

¹¹ <http://www.uni-koblenz-landau.de/de/kompetenzzentrum/kernangebote-ksb/studieren-mit-profil>

II Ergebnisse der Bedarfsanalyse an der Universität Greifswald aus Sicht unterschiedlicher Akteursgruppen

Insbesondere zu Beginn der Projektlaufzeit, aber auch fortlaufend zur stetigen Sicherung der Bedarfsorientierung, wurden zur Bedarfsermittlung Gespräche und Befragungen durchgeführt. Diese Bedarfsanalyse umfasst hierbei die Aussagen verschiedener Akteursgruppen sowie auch der Zielgruppe (Studierende der ersten drei Semester) selbst.

Als einbezogene Akteursgruppen sind folgende zu nennen:

- Lehrende
- Mitglieder des Arbeitskreises Hochschuldidaktik ¹²
- Mitglieder der AG Studium&Diversity ¹³
- Leitung der Zentralen Studierendenberatung
- Leitung des Bereichs Beratung des Studentenwerkes Greifswald
- Leitung des Kompetenznetzwerks der Universität Greifswald und des Studentenwerks ¹⁴
- Vorsitzende und Referatsleitende des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA)
- Fachschaftsrätekonferenz-Mitglieder
- Fachschaftsvertretende

Folgend werden die Ergebnisse der Bedarfsanalyse aus Sicht der unterschiedlichen Akteursgruppen dargestellt, hierbei werden 1. Lehrende, Mitglieder des Arbeitskreises Hochschuldidaktik und der AG Studium&Diversity sowie 2. die Leitungen der Beratung des Studentenwerkes Greifswald und des Kompetenznetzwerks, 3. die studentischen Akteursgruppen (AStA, Fachschaften) zusammenfassend behandelt.

Perspektive der Akteursgruppe Lehrende/Arbeitskreis Hochschuldidaktik/AG Studium&Diversity

Über Aktivität in der Hochschuldidaktik (Mitarbeit im Arbeitskreis Hochschuldidaktik, Plenarvorträge und Veranstaltungen im Rahmen der hochschuldidaktischen Weiterbildung der Universität) konnten gezielt Gespräche mit Lehrenden zur Bedarfsanalyse geführt werden. Hierbei wurde deutlich, dass die Heterogenität der Studierenden in Hinblick auf unterschiedliche Studienvoraussetzungen ein großes Problem innerhalb der Gestaltung der Lehre darstellt, da die Lehrenden binnendifferenziert agieren müssen, was allerdings unter fachspezifischen Bedingungen unterschiedlich gut gelingt. Nicht jede Methode zur Umsetzung binnendifferenzierter Lehre kann eingesetzt werden. Zudem mangelt es zum Teil an didaktischem Methodenwissen der Lehrenden. Mittels spezifischer Angebote in der hochschuldidaktischen Weiterbildung kann das Methodenwissen verbessert werden, wodurch es in der hier vorliegenden Konzeption keine Berücksichtigung erfährt. Weiterhin wurden spezifische Probleme der Studieneingangsphase aus Perspektive der Lehrenden benannt:

¹² Website: <http://www.uni-greifswald.de/studieren/qualitaet-in-studium-und-lehre/hochschuldidaktik.html> (09.02.2015)

¹³ Website: <http://www.uni-greifswald.de/ag-studium-diversity> (09.02.2015)

¹⁴ Website: <http://www.uni-greifswald.de/studieren/kompetenz.html> (09.02.2015)

- *Mangelnde Schreib- und Sprachkompetenz*
- *Schwierigkeiten bei der Vortragsgestaltung*
- *Kaum gezielte Anwendung von Lern- und Arbeitstechniken*
- *Probleme im Bereich der Kommunikation (Gesprächsführung, vor Gruppen sprechen)*
- *Mangelndes Selbstmanagement*

Perspektive der Leitung der Zentralen Studierendenberatung:

Im Gespräch mit der Leitung der Zentralen Studienberatung hingegen wurde deutlich, dass insbesondere nach den erfolgten Modularisierungen der Studienfächer ein erhöhter Bedarf an einer

- *Stärkung der Studienorganisationskompetenz und des...*
- *Selbstmanagements*

der Studierenden der ersten Semester vorliegt, wie die Erfahrungen aus der Studierendenberatung ergeben.

Da die Leitung der Zentralen Studierendenberatung ebenfalls in persona Leitungsmitglied des Kompetenznetzwerks ist, das überfachliche Workshops für Studierende aller Semester anbietet, sind hierbei im Gespräch weitere Bedarfe genannt worden, die zwecks perspektivischer Zuordnung im folgenden Absatz unter der nächsten Akteursgruppen-Perspektive behandelt werden.

Perspektive der Leitung des Bereichs Beratung des Studentenwerks und des Kompetenznetzwerks

Die Leitungen des Bereichs Beratung des Studentenwerks und des Kompetenznetzwerks äußerten in den Gesprächen, dass der hohe Grad an Heterogenität der Studierenden bedinge, dass Studierende mit unterschiedlichsten (Bildungs-)Hintergründen das Studium aufnehmen und daher auch ein individualisiertes Angebot benötigen, um ihre Studierfähigkeit zu optimieren. Das Kompetenznetzwerk bietet bereits einen Kanon an diversen Workshopangeboten, der allerdings nicht an die spezifischen Besonderheiten der Studieneingangsphase adressiert, sondern allen Studierenden jeglichen Semesters offen steht und zudem darüber hinaus in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit Angebote zur Karriereentwicklung anbietet. Folgende Bedarfe zur Entwicklung eines propädeutischen Programms für die Studieneingangsphase wurden kommuniziert:

- *Förderung der Lern- und Arbeitstechniken (diese Thematik ist sehr stark nachgefragt)*
- *Entwicklung der Kommunikationsführung*
- *Selbstmotivation (um gerade in den ersten Semestern einen guten Start zu gewährleisten)*

Perspektive der studentischen Akteursgruppe AStA/Fachschaften

In Gesprächen mit AStA- und Fachschaftsvertretenden kamen konkrete Aspekte der Heterogenität zum Ausdruck, die die individuelle Studierbarkeit einschränken. Hierzu gehörten beispielsweise *mangelnde fachliche Vorkenntnisse* (z. B. sprachliche oder naturwissenschaftliche). Weiterhin sind die folgenden überfachlichen Bedarfe als besonders hinderliche Voraussetzungen bewertet worden, denen sich das überfachlich ausgerichtete Qualifizierungsprogramm *Studium forte* widmet:

- *Mangelnde Selbstkompetenz*
- *Motivationschwierigkeiten*
- *Schwierigkeiten mit Selbstpräsenz und damit einhergehend...*
- *Probleme bei der Kommunikationsführung*

Einbeziehung der Zielgruppe:

Aus den Gesprächen mit den Akteursgruppen heraus wurde die *Studiumforte*-Befragung angeregt. Die Zielgruppe wird hiermit stetig zu Semesterbeginn in die konkrete Ausgestaltung der Inhalte der einzelnen Module des Qualifizierungsprogramms einbezogen. Die konzipierte Befragung erfasst folgende Themenaspekte:

- Subjektive Wahrnehmung des Studieneingangsstatus
- Intentionen in Bezug auf Studienerfolg
- Aussagen zur Selbstmotivation und zur Orientierung
- Einschätzung individueller Studienvoraussetzungen sowie sozialer und fachlicher Vernetzung
- Umgang mit Erwartungshaltungen und Entscheidungsfähigkeit
- Lern-, Präsentations- und Kommunikationskompetenz
- Intrinsische Belastung, Selbstorganisation und Motivationsvoraussetzungen
- Vermutetes Potenzial zur Kompetenzentwicklung.

Die Ergebnisse dieser erfassten Selbstauskunft zu subjektiv empfundenen Kompetenzförderungsbedarf fließt in die Programmgestaltung des laufenden Semesters ein. Abb. 3 zeigt ein aktuelles Befragungsergebnis:

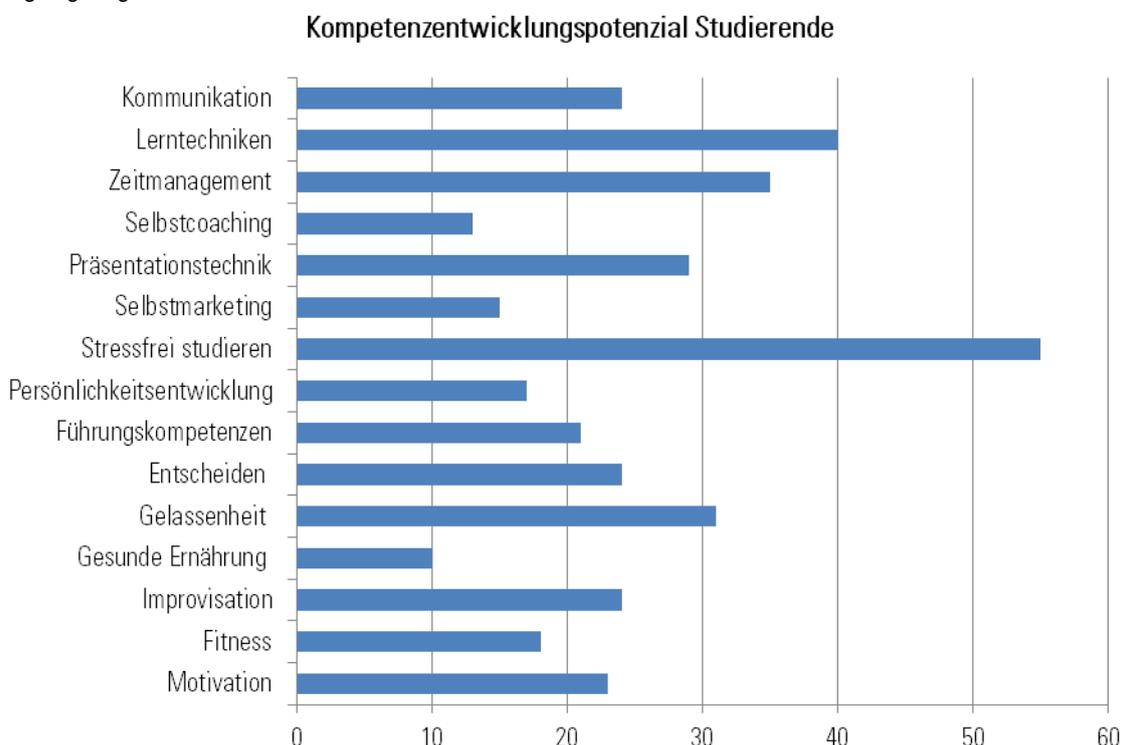


Abbildung 3: Teilergebnis der *Studiumforte*-Befragung 2014 zur Frage „Welche Studienkompetenzen würden Sie gern in einem Kurs kennen lernen oder festigen?“ (n= 90, Mehrfachnennungen möglich)

Fazit der Bedarfsanalyse:

Die Akteursgruppen verdeutlichten immer wieder, dass sich auch schlechte Studienvoraussetzungen mittels gezielter und insbesondere bedarfsangepasster Angebote zum Studienkompetenzerwerb verbessern ließen. Studierende äußerten im Rahmen der *Studiumforte*-Befragung, in Gesprächen und während der bereits durchgeführten propädeutischen Veranstaltungen, dass sie zu Studienbeginn individuell ausgeprägte Angebote benötigten, die ihnen die Möglichkeit geben, ihre persönliche Studierbarkeit mittels anzupassender Kompetenz- und Wissensvermittlung zu verbessern. Abb. 4 verdeutlicht die Überschneidungen der Bedarfe aus den verschiedenen Perspektiven der Befragten:

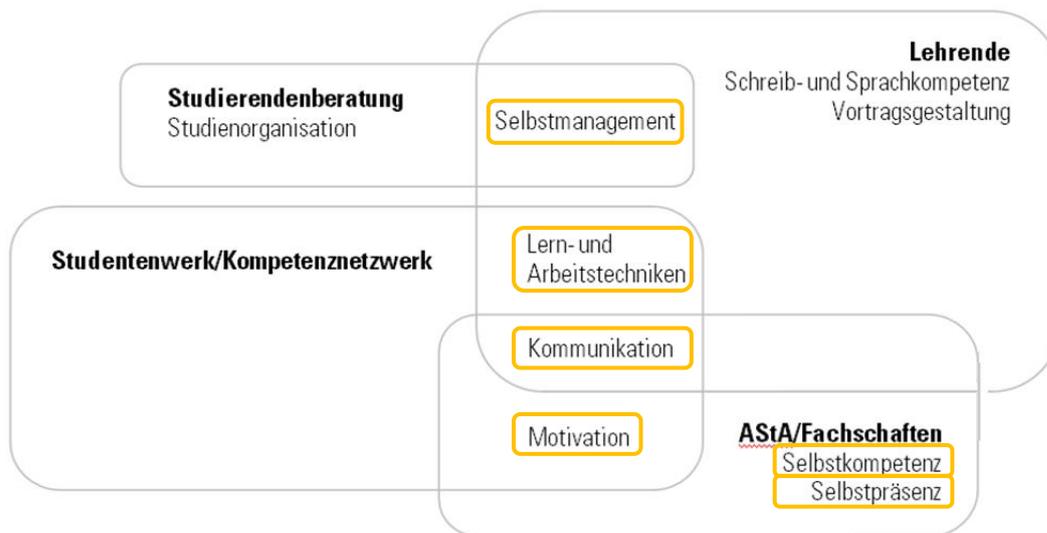


Abbildung 4: Bedarfsraster zur Bedarfsanalyse unter Berücksichtigung der Perspektiven unterschiedlicher Akteursgruppen; Kompetenzbereiche, denen sich das *Studiumforte* widmet, sind gelb hervorgehoben

Aus dem oben abgebildeten Bedarfsraster wird ersichtlich, dass sich Überschneidungsbereiche bezüglich der Perspektiven der befragten Akteursgruppen ergeben, was eine Schwerpunktsetzung in diesen Überschneidungsbereichen der thematischen *Studiumforte*-Konzeption nach sich zog. Diese Schwerpunktsetzung realisiert sich innerhalb der Modulstruktur, wie unter Abb. 8, S. 15 zu ersehen ist. Einige der genannten Bedarfe werden nicht über das *Studiumforte*-Programm abgedeckt, da hier bereits anderweitige Betreuung oder Programme aktiv sind bzw. diese fachspezifisch aufgegriffen werden müssen. Es handelt sich hierbei um:

- Schreib- und Sprachkompetenz (Bedarf wird bereits durch fachspezifische Programme abgedeckt)
- Vortragsgestaltung (muss fachspezifisch aufgegriffen werden)
- Studienorganisation (Bedarf wird bereits durch die Zentrale Studierendendenberatung abgedeckt)

Die Ergebnisse der *Studiumforte*-Befragung zum Kompetenzentwicklungspotenzial decken sich mit den durch AStA und Fachschaften kommunizierten Bedarfen und finden bei der konkreten thematischen Ausgestaltung des *Studiumforte* Berücksichtigung, wie im weiteren Verlauf noch erläutert wird.

III Allgemeiner Lernzielkatalog „Studieren lernen“ für Studierende der Universität Greifswald als Resultat

Wie bereits weiter oben erläutert, stellt sich als oberstes Ziel des Studium*forte* die individualzentrierte Förderung selbstgesteuerten Lernens heraus. Eine Unterlegung dieser Zielsetzung findet sich bei Schulmeister und Metzger, die bei den Studierenden ein hohes subjektives Belastungsempfinden hinsichtlich der personellen Bereiche Selbstmanagement und Lernstrategie in Bezug auf das Selbststudium feststellten¹⁵ (Abb. 5).

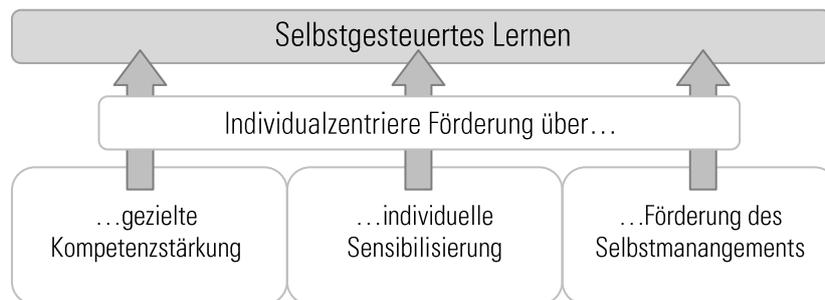


Abbildung 5: System der Vermittlung selbstgesteuerten Lernens nach Schulmeister/Metzger

Als zentrale Säulen der Studierfähigkeitsförderung bestätigten sich in der Bedarfsanalyse die gezielte Kompetenzstärkung, individuelle Sensibilisierung und die Förderung des Selbstmanagements, was die themenspezifische und konzeptionelle Ausgestaltung des Studium*forte* maßgeblich beeinflusst. Der individualzentrierte Ansatz bedingt, dass methodisch auf coachingbasierte Herangehensweisen zurückgegriffen wird, um entsprechend individuelle Lernräume zur Selbstreflexion für die teilnehmenden Studierenden eröffnen zu können. Hier handeln die Referenten der jeweiligen Veranstaltung nach dem Prinzip des „Dozenten als Coach“¹⁶, das Blom als grundlegendes Rollenverständnis Lehrender des studierendenzentrierten Lehrens sieht: „Der Coach begleitet den Studenten bei der Entfaltung seiner Selbstlernfähigkeiten“¹⁷.

In dem hier zugrunde gelegten System zur Vermittlung selbstgesteuerten Lernens (siehe Abb. 2) erfolgt die Förderung der Studierenden über ein modularisiertes System, aus dem sie nach persönlichen Bedarfen heraus in jedem Modul für sie passende Angebote für ihre Kompetenzstärkung wählen können. Zudem stellt die individuelle Sensibilisierung, die in jeder Veranstaltung einen Teilbereich der Vermittlung ausmacht, einen wichtigen Aspekt der Studienfähigkeitsentwicklung dar.

Die konkreten Lernziele des Studium*forte* gliedern sich nach den vier folgenden Kompetenzbereichen, und orientieren sich am Spektrum kritischer Studienanforderungen nach Bosse/Trautwein¹⁸ (Abb. 6):

¹⁵ Schulmeister/Metzger (2012)

¹⁶ Blom (2000)

¹⁷ Blom (2000), S. 54

¹⁸ Bosse/Trautwein (2014), S. 49

Inhaltlich	Personal	Sozial	Organisatorisch
Auf Wissenschaftsmodus einstellen	Lernpensum bewältigen	Peer-Beziehungen	Orientierung verschaffen
Sprachliche Ausdrucksfähigkeit und Kommunikation	Lernen zeitlich strukturieren Lernmodus finden	Im Team arbeiten und lernen	Zeitmanagement
Leistungsanforderungen erkennen	Leistungsstand einschätzen	Mit Lehrenden kommunizieren	Selbstmanagement
	Mit Leistungsdruck umgehen und Misserfolg bewältigen		Lernphasen strukturieren
	Lebensbereiche miteinander vereinbaren, persönliche Probleme meistern		

Weiterhin ist das Studium *forte* grundlegend kompetenzorientiert¹⁹ ausgerichtet, da der Fokus auf der Vermittlung und Erprobung von Studienkompetenzen liegt, was sich auch innerhalb der methodischen Umsetzung der Module des Qualifizierungsprogramms widerspiegelt. Das Konzept richtet sich hierzu an Schaeper/Wildt²⁰ aus, die als überfachliche Schlüsselkompetenzen Methoden-, Selbst-, Sozial- und Fachkompetenz benennen, allerdings die Sozialkompetenz erweitert sehen auf Organisationskompetenz (Handeln in Organisationsstrukturen) und Systemkompetenz (Handeln in gesellschaftlichen Subsystemen). Sie konstatieren, dass „...*Bachelorstudierende ein hochgradig verdichtetes Programm mit einer hohen Studienintensität zu absolvieren (haben).*“²¹ Hieraus und aus den oben in der Tabelle dargestellten Kompetenzbereichen ergibt sich folgende Fokussierung in der *Studium forte*-Ausrichtung:

Fokussierung

Wie bereits in Abb. 2 („Modifiziertes Studienerfolgsmodell nach Viebahn“) schematisch dargestellt, steht im Zentrum der Fokussierung des Qualifizierungsprogramms die Persönlichkeitsentwicklung. Sie fußt auf der Grundlage personaler Studienvoraussetzungen und bedingt maßgeblich das Studienverhalten. Dieser Zugang beinhaltet Potenzial, das Studienverhalten zu optimieren, indem Faktoren wie beispielsweise Selbstwirksamkeit, emotionale Prozesse oder Informationsverarbeitungsstrategien einbezogen werden, um die lernerfolgsrelevanten Dispositionen der Studierenden aufzugreifen und **selbstgesteuertes Lernen**²² zu kultivieren.

¹⁹ Hierbei wird hinsichtlich der Lernzieltaxonomie nach Bloom et al. (1972) unter Hinzuziehung von Euler/Hahn (2004, S. 136 ff.) verfahren, indem die Vorgehensweisen innerhalb der Module auf die problemlösenden Stufen 3 bis 6 der Lernzieltaxonomie (Anwenden – Analysieren – Evaluieren – Kreieren) abgestimmt gestaltet sind.

²⁰ Schaeper/Wildt (2010), S. 69 ff.

²¹ Schaeper/Wildt (2010), S. 72

²² Schubert-Henning (2007), S. 17

Kompetenzbereiche und Themen des propädeutischen Qualifizierungsprogramms für Studierende aller Fachrichtungen:

	Inhaltlich	Personal	Sozial	Organisatorisch
	Auf Wissenschaftsmodus einstellen Sprachliche Ausdrucksfähigkeit und Kommunikation Leistungsanforderungen erkennen	Lernpensum bewältigen Lernen zeitlich strukturieren Lernmodus finden Leistungsstand einschätzen Mit Leistungsdruck umgehen und Misserfolg bewältigen Lebensbereiche miteinander vereinbaren, persönliche Probleme meistern	Peer-Beziehungen Im Team arbeiten und lernen Mit Lehrenden kommunizieren	Orientierung verschaffen Zeitmanagement Selbstmanagement Lernphasen strukturieren
Bedürfnisse Interessen Ziele Selbstwirksamkeit	Motivationstraining Selfcoaching Improvisationsgrundlagen	Motivationstraining Stressmanagement Entscheiden Fitness /Gesundheit	Motivationstraining Improvisationsgrundlagen	Lernstrategie Selbstmanagement Zielentwicklung
selbstwerterhaltende Strategien volitionale Strategien emotionale Prozesse	Motivationstraining Kommunikation vor Gruppen Selfcoaching	Motivationstraining Stressmanagement Entscheiden Selfcoaching	Präsentation und Persönlichkeit Gesprächsführung	Zielentwicklung Selfcoaching
Informationsverarbeitungsstrategien Kontrollstrategien Ressourcenstrategien	Kompetenzanalyse Lernstrategie	Motivationstraining Zielentwicklung	Gesprächsführung	Zielentwicklung Lernort-Optimierung
Themen zur inhaltlichen Umsetzung des Qualifizierungsprogramms				

Abb. 7: Kompetenzbereiche und Themen des Studiumforte-Qualifizierungsprogramms

Wie bereits im Abschnitt zur Bedarfsanalyse erläutert, ergeben sich aus den Perspektiven der verschiedenen Akteursgruppen unterschiedliche Bedarfe, die zum Teil bereits durch anderweitige Angebote und Initiativen abgedeckt werden. Bei der Konzeption des Studiumforte wurde der Ansatz verfolgt, Parallelangebote zu bereits bestehenden Angeboten zu vermeiden und lediglich im Fall vorherrschender Auslastung und mangelnder Kapazität unterstützend aktiv zu werden, um die jeweiligen Kompetenzentwicklungsbedarfe der Studierenden abzufangen. Dieser Fall trat im Bereich der Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken ein, woraufhin mit Vertretenden des Studentenwerks und des Kompetenznetzwerks eine Verstärkung der Angebote für die Studierenden des 1.-3. Semesters vereinbart wurde, um den Bedarf an Lern- und Arbeitstechniken abzudecken und zudem einen höheren Grad an zeitlich flexibel wahrzunehmenden Angeboten zu schaffen. Der Bedarf Studienorganisation wurde bereits durch Angebote der Zentralen Studierendenberatung abgedeckt, weshalb diese Thematik keine Berücksichtigung im Studiumforte fand. Ähnlich verhielt es sich mit der Schreib- und Sprachkompetenz sowie der Vortragsgestaltung, welche unberücksichtigt bleiben. Die Beweggründe liegen hierbei in dem Umstand, dass die von den Lehrenden erwünschten Kompetenzen in diesen Bereichen fachspezifisch stark ausdifferenziert sind und somit einer fachspezifischen Vermittlung bedürfen.

IV Vorgehensweise und Maßnahmenplan zur Umsetzung des auf „Studieren lernen“ zielenden Qualifizierungsprogramms *Studiumforte*

Im Zentrum der konzeptuellen Architektur dieses Programms steht das Ziel einer individualzentrierten Förderung selbstgesteuerten Lernens. Ziel ist es, in den Studierenden ein Bewusstsein für studienspezifische Lernformen zu entwickeln, die an ihre jeweiligen Dispositionen angepasst sein sollten. Dadurch kann der Lernprozess optimiert werden. Hierzu bieten coachingbasierte Arbeitsformen vielfältige methodische Möglichkeiten, insbesondere im Bereich der im Programm angesetzten Kompetenzstufen Anwenden, Analysieren, Evaluieren, Kreieren. Darüber hinaus ermöglicht dieser Ansatz auch in Gruppen-Formaten individualspezifisches und ressourcenorientiertes Arbeiten unter Einbeziehung ganzheitlicher Aspekte. Folgend werden die Qualifizierungsmodule, Zertifizierung, Zielgruppe und deren Erreichung sowie weitere Aspekte der Vorgehensweise zur Umsetzung des Programms dargestellt.

1 Qualifizierungsmodule

Das *Studiumforte* bietet allen Studierenden der ersten Semester die Möglichkeit, mittels eines modularisierten Kursprogramms innerhalb eines Semesters Kompetenzen zu erwerben, die nicht nur dazu befähigen, zielgerichtet und effektiv, sondern auch ganzheitlich zu studieren, indem das Studieren an sich erlernt wird und die Teilnehmenden ihren Bedarfen entsprechende, individuell greifende Strategien entwickeln, erproben sowie auch reflektieren. Die thematische Ausprägung der Module wurde bedarfsgerecht auf der Grundlage der bereits weiter oben erläuterten Bedarfsanalyse als auch auf der Basis fortlaufender Abfragen von Bedarfen (sowohl im Rahmen des Feedbacks zu den Kursen als auch im Rahmen der *Studiumforte*-Befragung) konzipiert.

Das Kursprogramm ist in vier Kompetenzmodule gegliedert. Die Kurse sind jeweilig einem oder bei thematischer Überschneidung zwei Modulen zugeordnet (Kennzeichnung: A, B, C, D). Die teilnehmenden Studierenden erhalten für jede Teilnahme eine Teilnahmebestätigung.

Zertifizierung

Um die Studierenden zur systematischen Qualifizierung ihrer Studienkompetenz zu ermuntern und ihnen einen Anreiz zur persönlichen Zusammenstellung ihres *Studiumforte*-Programms zu bieten, erhalten sie bei der Wahrnehmung der Module in einem vorgegebenen Umfang Zertifikate über ihre Qualifizierung im Rahmen des Propädeutikums. Zwei verschiedene Zertifikate können erlangt werden.

Hierbei verfolgt die Konzeption insbesondere das Anliegen, mittels Kombinationsmöglichkeiten möglichst individuelle wie auch vielfältige Zusammenstellungen der Themen zuzulassen, damit die jeweiligen Bedürfnisse der Studierenden adäquate Berücksichtigung finden.

Hier eine Übersicht über die zu erwerbenden Zertifikate und die Voraussetzungen zu deren Erhalt:

Basiszertifikat „Studiumforte-Studienmanagement“

Dieses erhalten die Studierenden, wenn sie die **Module A und B** absolviert haben. (4 Veranst., Umfang: 12 h)

Aufbauzertifikat „Studiumforte-Studienmanagementadvanced“

Dieses erhalten die Studierenden, wenn sie **jedes Modul** absolviert haben. (8 Veranst., Umfang: 24 h)

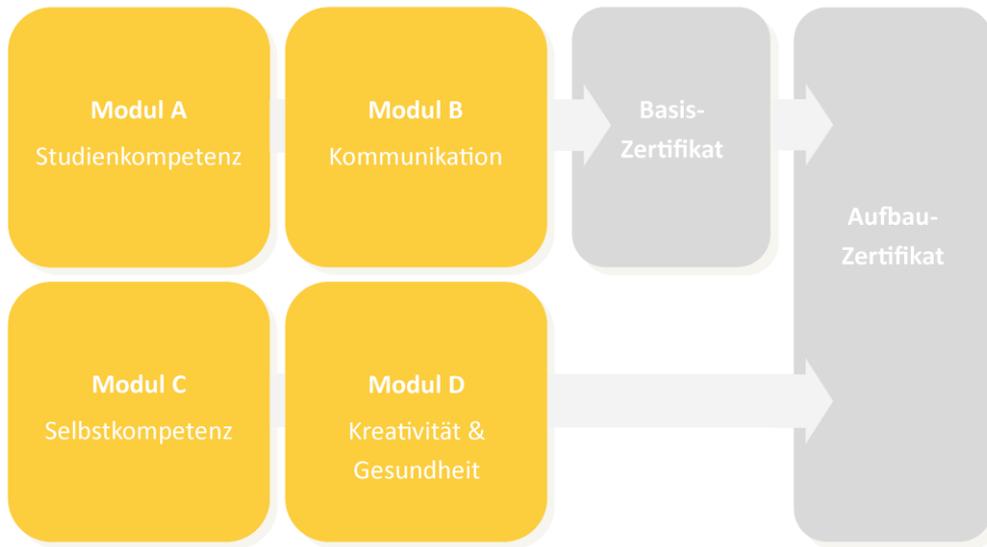


Abb. 8: Modulstruktur und Zertifizierung des Studiumforte-Qualifizierungsprogramms

Hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung der Module ergab sich aus der Bedarfsanalyse und den zugrundegelegten Kompetenzdefinitionen (siehe vorhergehende Abschnitte) heraus ein modularisiertes System mit 4 Modulen zu den folgenden Themenbereichen der Kompetenzentwicklung und deren jeweilig zugeordneten und teilweise übergreifenden Kursthemen:

Modul	Kompetenz	Inhalte
Modul A	Studienkompetenz	Lernstrategie, Selbstmanagement, Stressmanagement, Kompetenzanalyse, Präsentation und Persönlichkeit, Motivationstraining
Modul B	Kommunikation	Kommunikation vor Gruppen, Gesprächsführung, Kommunikation für Studierende medizinischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächer, Kommunikation für Studierende der Theologie, Geistes- und Sozialwissenschaften
Modul C	Selbstkompetenz	Selbstmanagement, Motivationstraining, Entscheiden, Zielentwicklung, Präsentation und Persönlichkeit, Selfcoaching
Modul D	Kreativität & Gesundheit	Schauspiel- und Improvisationsgrundlagen, optimale Lernort-Gestaltung, Fitness und Gesundheit im Studium

Der in der vorhergehenden Tabelle den jeweiligen Modulen zugeordnete Themenkanon wurde auf der Grundlage der Bedarfserhebung sowie ausgehend von den folgenden Studienerfolgs-Faktoren definiert:

Orientierung (nach: QUEST, Tinto, Viebahn)

Ein erfolgreicher Studienbeginn hängt von der Orientierung des jeweiligen Studierenden ab. Erstsemesterstudierende erleben den Übergang von der Schule oder anderen Vorbildungen ins Studium mehr oder weniger als Neubeginn, da sie sich hinsichtlich der Ebenen Fach, Infrastruktur, Soziales Umfeld und auch sehr persönlichen Bereichen (neue Wohnung etc.) orientieren müssen.

Individuelle Studienvoraussetzungen (nach: Berthold et al., Unger et al.)

Die individuellen Studienvoraussetzungen umfassen die jeweilige Bildungsbiographie ebenso wie Zugangsarten, Abschlüsse, Vorwissen, ggf. beruflicher Werdegang, Kompetenzprofil und praktizierte Lernstrategien.

Soziale und Fachliche Vernetzung (nach: Tinto, Unger et al.)

Eine Identifikation mit dem Lernraum als attraktiven Ort des persönlichen Lernprozesses stellt sich als besonders wirksam für erfolgreiches Studieren heraus, da die langfristige Motivation einer derartigen Bindung bedarf. Sie erfolgt über die soziale und fachliche Vernetzung innerhalb der Universität.

Umgang mit Erwartungshaltungen (nach: QUEST, Viebahn)

Als besonders prägend für die individualspezifische Einstellung der Erstsemesterstudierenden zum Studium stellen sich die sie begleitenden Erwartungshaltungen heraus. Hierbei sind interne Erwartungshaltungen (des Studierenden) als auch externe Erwartungshaltungen (der Eltern, Geschwister, anderweitiger Personen) zu berücksichtigen.

Entscheidungsfähigkeit (nach: Berthold et al.)

Da das Studium (und das Studierendenleben), anders als das schulische Bildungssystem, einen hohen Grad an Entscheidungsfähigkeit voraussetzt, stellt die Entscheidungskompetenz einen wichtigen Faktor innerhalb des Bereichs der eigenständigen individuellen Studiengestaltung dar.

Lern-, Präsentations- und Kommunikationskompetenz (nach: Schubert-Henning)

Diese Kompetenzen sind notwendige Grundlagen der Studierfähigkeit und bedingen maßgeblich Studienerfolg.

Intrinsische Belastung (nach: QUEST, Unger et al.)

Erstsemesterstudierende haben mit vielen Veränderungen umzugehen, sich zu orientieren, neue Netzwerke aufzubauen, die Studienstruktur zu entdecken und stellen sich hinsichtlich des angestrebten Studienerfolgs selbst unter Druck. Dies führt häufig zu intrinsischer Belastung, welche sich negativ auf die Leistungsfähigkeit dieser Studierenden auswirkt.

Selbstorganisation (nach: Kossack et al., QUEST)

Ohne Ordnungssystem, Zeitmanagement, gezieltem Umgang mit Kommunikation und Information wird der Studienalltag zu einem unkoordinierten Ablauf voller Unordnung, Ineffizienz und ohne System. Daher stellt die Selbstorganisation eine Basiskompetenz zur Studiengestaltung dar.

Motivationsvoraussetzungen (nach: Kossack et al., Viebahn)

Ohne intrinsische Motivation verlieren Studierende die grundlegendste Intention, sich den Studieninhalten zu widmen. Sie erarbeiten sich die Inhalte und Kompetenzen der Fächer lediglich aus einer pflichtorientierten Sichtweise, was einen kurzfristigen Wissens- und Kompetenzerwerb (bis zur Prüfung) nach sich zieht, der weder Bestand noch nachhaltigen Erfolg nach sich zieht.

Die Fokussierung des Studiums auf selbstgesteuertes Lernen bedingt, dass die inhaltliche Ausgestaltung der Kurse performanzbezogen ist. Die Lernfähigkeit als herausragender Faktor zur

Gestaltung eines erfolgreichen Studienprozesses wird den Teilnehmenden mittels der Schärfung ihres Bewusstseins für die eigenen Lernprozesse sowie deren Initiierung und Steuerung selbstreflektorisch vor Augen geführt. Die methodische Umsetzung der einzelnen Erarbeitungsphasen innerhalb der Kurse erfolgt daher mittels erprobter Coaching-Methoden, um die Bereitschaft zur Performanz individuenorientiert umsetzen zu können und somit an der Motivation zur eigenständigen Persönlichkeits- und Studienkompetenzentwicklung anzusetzen. Das Programm dient somit als Einstieg in das bewusste selbstgesteuerte Lernen.

2 Zielgruppe und deren Erreichung

Zielgruppe des Qualifizierungsprogramms sind Studierende der ersten drei Semester. Um die Studierenden von dem Qualifizierungsprogramm adäquat in Kenntnis zu setzen und ihre Teilnahme zu initiieren wurde eine Werbestrategie konzipiert, die die unterschiedlichen medialen Zugänge zur Zielgruppe berücksichtigt. Hierbei wurden unterschiedlichste Werbekanäle und -medien genutzt, wie beispielsweise E-Mail, Mensa-Beamer, Websites, Poster, Postkarten, Handzettel, Aushänge, Rundfunk, Presse, Studienführer, Universitäts-Facebook-Webseite etc.

Darüber hinaus wurde ein spezifisches Corporate Design entwickelt, das sich durch alle Materialien des Studium*forte* zieht, einen einheitlichen Auftritt von der Postkarte über die Nachbereitungsmaterialien bis zum Zertifikat ermöglicht und den Wiedererkennungswert absichert (Abb. 9).



Abbildung 9: Corporate Design-Elemente des Programms

Zudem wurde aufsuchend agiert, was Präsenzeinsätze und Aktivitäten auf diversen Informationsveranstaltungen beinhaltete sowie über die Durchführung von Plenarvorträgen für Erstsemesterstudierende erreicht wurde. Diese Herangehensweise bewährte sich, da die Studierenden mittels Direktkontakt einen persönlichen Bezug und Vertrauen zu einer Person des Qualifizierungsprogramms aufbauen konnten. Dieses aufgebaute Vertrauen bedingt, dass anfängliche Hemmungen und Vorbehalte gegenüber einem ganzheitlich angelegten und coachingbasierten Förderungsangebot, dessen Format durch die Studierenden häufig erstmals in dieser Form kennen gelernt wird, so gering wie möglich gehalten bzw. abgebaut werden können. Die für eine erfolgreiche Teilnahme notwendige Vertrauensbasis erfolgt somit bereits vor der eigentlichen Qualifizierung, was sich positiv auf die Wahrnehmung der persönlichkeitsbezogenen und individualspezifischen Konzeption des Programms auswirkt. Die Qualifizierung wird auf diese Weise nicht als abschreckend, sondern als bereichernd wahrgenommen.

3 Abgrenzung von bestehenden Angeboten

Das Kompetenznetzwerk bietet bereits seit vielen Jahren ein umfangreiches Programm aus Workshops und Informationsveranstaltungen zu Studienkompetenzen an der Universität an²³. Diese Veranstaltungen zielen auf den Erwerb von Handlungskompetenzen, Studien- und Lerntechniken sowie sozialen Kompetenzen für einen erfolgreichen Studienabschluss und den Einstieg ins Berufsleben. Das Kompetenznetzwerk bündelt dabei die Erfahrungen und Kompetenzen verschiedener Beratungsinstitutionen, so organisieren MitarbeiterInnen der Sozialberatung des Studentenwerkes Greifswald, der Allgemeinen Studienberatung der Universität Greifswald sowie der Berufsberatung der Arbeitsagentur Stralsund gemeinsam das Veranstaltungsprogramm. Folgende vier Themenkomplexe bilden die Programmschwerpunkte:

- Studien- und Lerntechniken
- Umgang mit Prüfungsangst
- Präsentationstechniken
- Bewerbungstraining

Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Programm des Kompetenznetzwerks und dem *Studiumforte*-Qualifizierungsprogramm besteht in der angesprochenen Zielgruppe. Letzteres richtet sich an Studierende des 1.-3. Semesters und fokussiert damit auf die Studieneingangsphase. Das Workshop-Programm des Kompetenznetzwerks hingegen zielt auf einen erfolgreichen Studienabschluss sowie den Übergang/Einstieg in das Berufsleben. Des Weiteren unterscheiden sich beide Programme grundlegend in der Struktur. Das Kompetenznetzwerk bietet die Kurse jeweils einzeln an, sodass die Studierenden bedarfsgerecht daraus auswählen können. Das *Studiumforte* hingegen ist in Modulstruktur angelegt, wobei jedes Modul mehrere Kurse beinhaltet. Der Ablauf gleicht hier dem einer regulären Lehrveranstaltung: Die Studierenden entscheiden sich für ein Modul und damit für mehrere regelmäßig stattfindende Veranstaltungen des Moduls.

Darüber hinaus unterscheiden sich beide Programme fundamental in der angewendeten Methodik: So liegt beim Kompetenznetzwerk der methodische Schwerpunkt auf der Beratung der Studierenden aus psycho-sozialer Sicht, während beim *Studiumforte* coachingbasiert agiert wird. Dies bedeutet in der Praxis, dass sich selbst bei inhaltlich gleichen Themen wie z. B. „Präsentationstechniken“ die Methoden der Vermittlung stark unterscheiden. Dieser Unterschied ist jedoch für einen Außenstehenden nicht ersichtlich. Im Sinne der Transparenz für die Zielgruppe sollte deshalb zukünftig auf einen gemeinsamen Internetauftritt und auf eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit hingewirkt werden.

Eine weitere inhaltliche Überschneidung existiert bei dem Programmschwerpunkt „Studien- und Lerntechniken“. Laut Bedarfsanalyse (vgl. Punkt II „Ergebnisse der Bedarfsanalyse an der Universität Greifswald aus Sicht unterschiedlicher Akteursgruppen“, S. 8) wurden von der Leitung des Bereichs Soziale Beratung des Studentenwerkes und des Kompetenznetzwerks die Themen „Lern- und Arbeitstechniken“ als großer Bedarf in der Studieneingangsphase genannt, sodass eine Erhöhung der

²³ <http://studwerk.fh-stralsund.de/soziales-beratung/workshops/>

Anzahl der Kurse zu diesem Thema eine Ergänzung bzw. Entlastung der stark nachgefragten Angebote des Kompetenznetzwerks darstellt.

4 Aufwand und Reichweite

Für die Umsetzung des *Studiumforte* stehen seit April 2012 zwei 0.5 Mitarbeiterstellen (TVL 13) zur Verfügung. Seit Einführung des Qualifizierungsprogramms im Oktober 2012 bis zum März 2015 wurden 40 Veranstaltungen mit insgesamt 260 Teilnehmenden (Ø 7 Teilnehmende) durchgeführt. Bei einer Gesamtanzahl von 11.216 Studierenden im Wintersemester 2014/15²⁴ entspricht dies einer Reichweite von 2,3 %. Die Auszählung der Teilnehmerzahlen ergab, dass im Durchschnitt 1,3 Veranstaltungen des *Studiumforte* besucht werden, d. h. ca. jeder dritte Studierende belegt mehr als einen Kurs.

Die bisher relativ geringe Reichweite des Programms könnte auf verschiedene Ursachen gründen. Einige der möglichen Ursachen werden nachfolgend aufgeführt:

- Die Angebote sind der Zielgruppe nicht bekannt
- Die Angebote sind freiwillig und außerhalb des Curriculums
- Die Studierenden werden nicht alle gleichermaßen und automatisch über die bestehenden Angebote informiert, sondern müssen gegebenenfalls sogar selbst recherchieren
- Datum und Uhrzeit der Angebote passen den Studierenden nicht
- Die Studierenden können den eigenen Bedarf an nicht oder nur unzureichend vorhandenen Kompetenzen bei ihnen selbst nicht einschätzen
- Die Kapazitäten von insgesamt einer Stelle für die Konzeption, Durchführung und Weiterentwicklung des Programms, für Evaluation, Sicherung der Nachhaltigkeit sowie für die Öffentlichkeitsarbeit sind unzureichend

5 Lernerfolgskontrolle und Evaluation

Für alle Veranstaltungen des *Studiumforte*-Qualifizierungsprogramms werden Teilnehmerzahlen erhoben und die Zufriedenheit der Studierenden mittels eines Feedbackbogens am Ende jeder Veranstaltung evaluiert (Feedbackbogen s. Anhang). Darüber hinaus wurden qualitative Aussagen der Studierenden gesammelt. Die Auswertung der Feedbackbögen belegt eine hohe Zufriedenheit der Studierenden mit dem *Studiumforte*-Qualifizierungsprogramm (Abb. 10). So wurde z. B. die Aussage „Auf meine individuellen Fragen und Bedürfnisse zu dieser Thematik wurde eingegangen“ zu 78 % mit „ja“ und zu 18 % mit „größtenteils“ beantwortet. Diese hohen Zustimmungsraten belegen den Erfolg der individualspezifischen Konzeption. 73 % der Studierenden gibt an, durch den Workshop neue Anregungen für ihre persönliche Studiengestaltung erhalten zu haben.

²⁴ http://www.uni-greifswald.de/fileadmin/mp/3_organisieren/e_verwaltung/Controlling/Archiv/2014/WS_14_Bericht.pdf

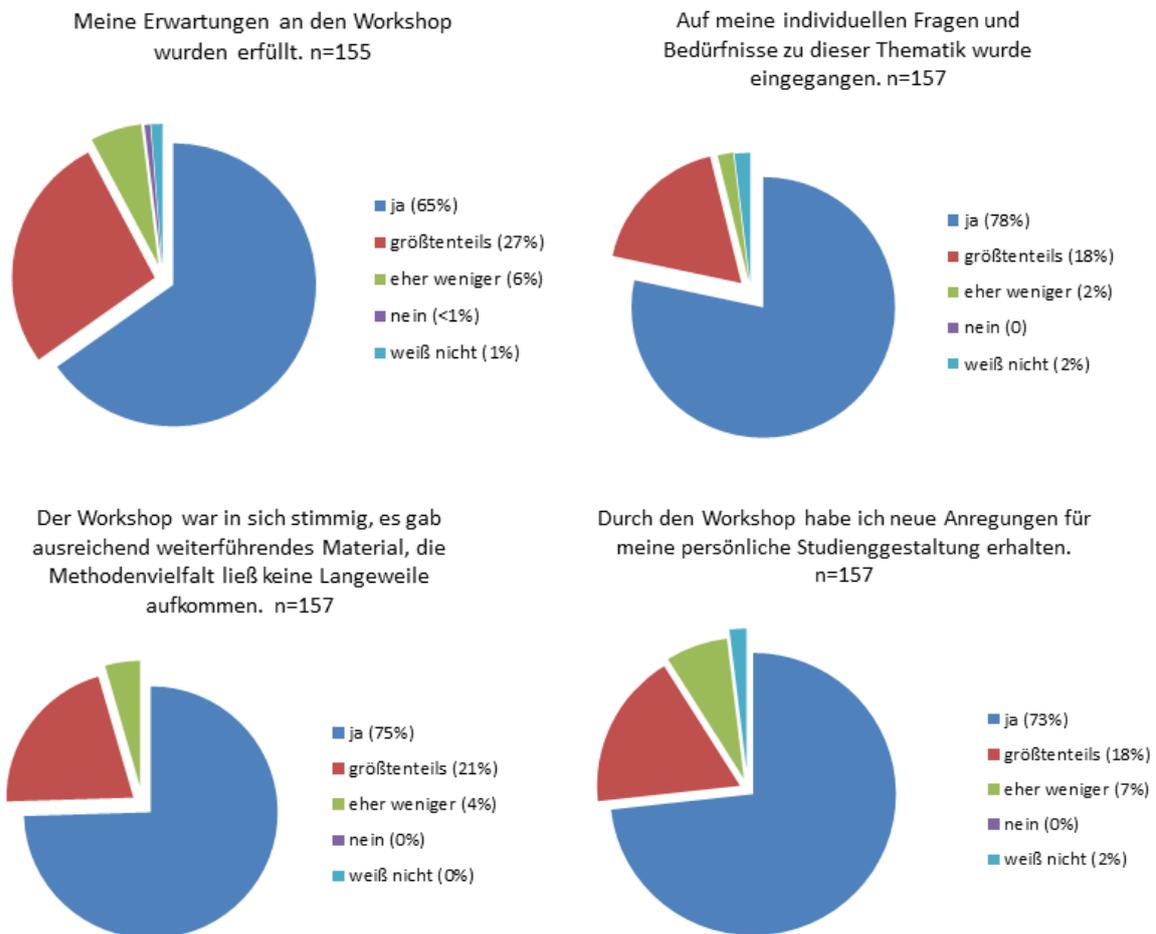


Abbildung 10: Zufriedenheit der Studierenden, Initiativenverbund Studieneingangsphase

Die nachhaltige Wirksamkeit des Qualifizierungsprogramms zeigt sich im Lernerfolg der Teilnehmenden, in den vermittelten Strategien und geschärften Kompetenzen, sowie im Transfer dieser im nachfolgenden Studienverlauf, wie die folgenden Aussagen von Absolventen des Studiumforte belegen:

Studierender der Kunstgeschichte, 3. Semester:

„Eigentlich wünschte ich mir immer, neben meinem Studium, eine Möglichkeit zu haben, weitere praktische Nebenqualifikationen zu gewinnen. Dieser Wunsch konnte sich glücklicherweise durch Studiumforte verwirklichen. Besonders attraktiv und an meinen eigenen Interessen angepasst, fand ich das Angebot, dessen primäres Ziel es ist, unsere praxisorientierten Kompetenzen weiterzuentwickeln und das Beste aus unserem Potenzial herauszuarbeiten. Vielen, vielen Dank an das Team von Studiumforte!“

Studierender der Physik, einer der ersten Teilnehmenden, mittlerweile als Tutor aktiv:

„Ich finde, das Studiumforte ist eine klasse Sache, weil es neben fachlichen Kompetenzen auch soziale Fähigkeiten vermittelt, die sonst im normalen Studium nicht behandelt werden. Weiterhin habe ich die Chance gehabt, meine vorhandenen Lerntechniken zu verbessern und neue Lernmethoden zu erlernen, so dass mir nun effektiveres Lernen möglich ist. Auch bin ich sehr angetan von den sehr netten und fachlich kompetenten Dozenten, die ein Arbeiten in einer sehr lockeren Atmosphäre ermöglicht haben. In meinen Tutorien greife ich oft auch auf Erkenntnisse und Arbeitsmethoden zurück, die ich in dort den Seminaren gelernt habe.“

6 Modifizierte Lernzielkataloge und Vorgehensweisen für spezifische Zielgruppen und Fächer

Als Beispiel einer Modifikation des Qualifizierungsprogramms zur Entwicklung eines Propädeutikums für (fach)spezifische Zielgruppen bietet sich das bereits konzipierte juristische Propädeutikum an, welches fachspezifisch ausgerichtet ist und folgend erläutert wird:

Das Studium der Rechtswissenschaften ist verhältnismäßig komplex. Erstsemesterstudierende haben häufig keine Vorstellungen darüber, wie ein Studium im Allgemeinen und das Studium der Rechtswissenschaften im Speziellen aufgebaut ist. Hier setzt das im Wintersemester 2014/15 konzipierte juristische Propädeutikum an. Es basiert auf der Konzeption des Studiums und zielt unter Hinzuziehung fachspezifischer Inhalte darauf ab, den Studierenden einerseits die juristische Studienarbeitsweise aufzuzeigen und andererseits in ihnen eine grundlegende Begeisterung für ihr Studienfach zu wecken. Durch die Entwicklung dieses fachspezifisch angelegten Propädeutikums wird den Studierenden der Rechtswissenschaft über die Vermittlung fachspezifischer Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen der Einstieg ins Studium erleichtert.

Um ein derartiges Propädeutikum zu entwickeln, wurden Lehrende der Rechtswissenschaft im Rahmen eines Workshops zur Sammlung der für einen erfolgreichen Studienstart relevanten Kompetenzen motiviert. Anschließend wurden in einer Kleingruppe Lehrender Lernszenarien zur Erlangung dieser Kompetenzen entwickelt, die dann in eine Lehrplanung mündeten, auf deren Grundlage die Studierenden einerseits zum selbstständigen Arbeiten angeregt, andererseits die oben aufgeführten mögliche Resignation verhindert werden sollte. Das Propädeutikum besteht nunmehr aus zwei Einheiten à 90 min., dazu kommt eine Hausaufgabe, die beide Einheiten miteinander verbindet.



Abb. 11: Ablauf, Inhalte und zu vermittelnde Kompetenzen des juristischen Propädeutikums

Im ersten 90-Min.-Block steht nach einem kurzen Einstieg mit Kennlernphase das Thema Lernen im Mittelpunkt: Welche Lernkanäle, Lerntypen und Lerntechniken gibt es? Welche Erkenntnisse aus der

Lernpsychologie können für das Lernen genutzt werden? Wie organisiere ich mich? Als Hausaufgabe können die Studierenden einen Lerntypentest ausfüllen sowie in Vorbereitung auf den zweiten Block einen Denkartentest bearbeiten. In Block II werden dann die 14 Denkartentests vorgestellt und die für die Rechtswissenschaften besonders relevanten Denkartentests erläutert. Weitere Themenschwerpunkte bilden Logik und Selbstmotivation sowie die Anleitung zu einem erfolgreichem Studientag, der trotz scheinbar wenig Verpflichtungen einem vollen Arbeitstag entsprechen sollte. Abschließend wird ein Stoffüberblick über Jura gegeben und ein Musterstudienplan vorgestellt sowie eine Zusammenfassung des Propädeutikums in Form eines Quiz gegeben.

Dieses Beispiel aus der Rechtswissenschaft zeigt auf, dass derartige Modifikationen in Hinblick auf fachspezifische Bedarfe und zu vermittelnde Studienkompetenzen in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Lehrenden des Faches mittels Erarbeitung und Zusammenstellung relevanter Inhalte, geeigneter didaktischer Herangehensweisen sowie adäquater Methoden umzusetzen sind. Entsprechende Erarbeitungen sollten in Readerform inklusive didaktischer Handreichung/Lehrplanung erfolgen, um sie den jeweilig ausführenden Lehrenden zur Verfügung stellen zu können und ihnen die einheitliche Durchführung für alle Erstsemesterstudierenden des Faches zu erleichtern.

7 Zielkriterium „Curriculare Verankerung des Studiumforte-Qualifizierungsprogramms“

Das Zielkriterium für das Qualifizierungsprogramm Studiumforte ist eine curriculare Verankerung, die bis Projektende im Dezember 2016 erreicht sein soll. Mehrere Möglichkeiten zur curricularen Verankerung stehen zur Verfügung, siehe nachfolgende Tabelle:

Möglichkeiten zur curricularen Verankerung der Qualifizierungsprogramms Studiumforte sowie deren Vor- und Nachteile

Möglichkeiten der curricularen Verankerung	Vorteile	Nachteile
Weiterentwicklung von Studiumforte als Modul der General Studies	<ul style="list-style-type: none"> • Einheitlich geregelter Zugang für die Studierenden • Nachhaltigkeit dauerhaft gesichert 	<ul style="list-style-type: none"> • Individualspezifischer, coachingbasierter Ansatz ginge eventuell wegen hoher Teilnehmerzahlen pro Kurs verloren
Integration von Studiumforte in das Workshop-Angebot des Kompetenznetzwerks	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltigkeit dauerhaft gesichert 	<ul style="list-style-type: none"> • Kein einheitlich geregelter Zugang für die Studierenden • Erhöhter Kostenaufwand für das Kompetenznetzwerk
Fachspezifische Weiterentwicklung und entsprechende curriculare Verankerung im Fach, z. B. Juristisches Propädeutikum in Rechtswissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> • Einheitlich geregelter Zugang für die Studierenden • Nachhaltigkeit dauerhaft gesichert • Fachspezifische Anpassung des Studiumforte • Reader als übertragbare Handreichung vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> • Nur umsetzbar, wenn von Professorenschaft gewünscht und aktiv unterstützt • Fachübergreifender Ansatz des Studiumforte geht verloren
Weiterentwicklung zu Peer-Teaching-System		<ul style="list-style-type: none"> • Qualität der Angebote nicht gesichert

V Ausblick: Chancen und Risiken

Durch das *Studiumforte*-Qualifizierungsprogramm konnten die an der Universität vorhandenen Angebote zur Erleichterung der Studieneingangsphase in Anzahl und Umfang erhöht sowie um ein coachingbasiertes Format zur individualspezifischen Förderung der Studienkompetenz erweitert werden. Die Evaluation durch die Studierenden zeigt eine hohe Zufriedenheit. Jedoch bleiben trotz einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit die Teilnehmerzahlen hinter den Erwartungen zurück. Der Hauptgrund dafür könnte sein, dass es sich bei *Studiumforte* um ein freiwilliges Zusatzangebot handelt. Der nicht geregelte Zugang und die Schwierigkeit einer nachhaltigen Implementierung stellen wohl die größten Risiken zur Fortführung des *Studiumforte* dar.

Die Chancen des *Studiumforte* liegen vor allem in der adressierten Zielgruppe. Studienanfängerinnen und -anfänger bzw. die Studieneingangsphase allgemein sind zu einem Schwerpunktthema der Universität Greifswald avanciert²⁵. Diese Entwicklung sollte sich unterstützend auf das *Studiumforte*-Qualifizierungsprogramm auswirken. Eine fachspezifische Umsetzung des Konzepts birgt erfolgversprechende Möglichkeiten sowohl bei der Implementierung als auch bei der Regelung eines systematischen Zugangs für die Studierenden, der es ihnen ermöglicht, die persönliche Studienkompetenz in einem selbstgesteuerten Lernprozess systematisch zu steigern.

²⁵ Vgl. HEP 2016-2020

Literatur und Links

- Berthold, C. / Kessler, M. S. / Kreft, A.-K. / Leichsenring, H. (2011). Schwarzer Peter mit zwei Unbekannten. Ein empirischer Vergleich der unterschiedlichen Perspektiven von Studierenden und Lehrenden auf das Studium. CHE-Arbeitspapier 141, 2011
- Blom, H. (2000): Der Dozent als Coach. Luchterhand, Neuwied
- Bloom, B. S. / Engelhardt, M. D. / Furst, E. J. / Hill, W. H. / Krathwohl, D. R. (1972). Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich. Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- Brandstätter, H. / Farthofer, A. (2003). Einfluss von Erwerbstätigkeit auf den Studienerfolg. Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie. Jg. 47. Nr. 3. S.134-145
- Euler, D. / Hahn, A. (2004). Wirtschaftsdidaktik. Haupt-UTB, Bern
- Friedrich, H.F. / Mandl, H. (1997). Analyse und Förderung selbstgesteuerten Lernens. In: Birnbaumer, N.: Enzyklopädie der Erwachsenenbildung. Göttingen, Hogrefe
- Greif, S. / Kurtz, H.-J. (Hrsg.) (1994). Selbstorganisiertes Lernen. Göttingen, Hogrefe
- Greif, S. / Kurtz, H.-J. (Hrsg.) (1996). Handbuch Selbstorganisiertes Lernen. Göttingen, Verlag für Angewandte Psychologie
- Hochschulentwicklungsplan der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (HEP) 2016-2020.
- Hilliger, B. (2012). Kompetenzentwicklung in der Studieneingangsphase als Anforderung einer paradigmatischen Wende der Lernkulturen in Universitäten und Hochschulen in der Transformationsgesellschaft. In: Kossack, P./Lehmann, U./Ludwig, J. (Hrsg.). Die Studieneingangsphase – Analyse, Gestaltung und Entwicklung. UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld
- Knauf, H. (2007). Tutorenhandbuch. Einführung in die Tutorenarbeit. Bielefeld
- Kossack, P., Lehmann, U., Ludwig, J. (Hrsg.) (2012). Die Studieneingangsphase – Analyse, Gestaltung und Entwicklung. Bielefeld
- Lompscher, J. / Mandl, H. (Hrsg.) (1996). Lehr- und Lernprobleme im Studium. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten. Verlag Hans Huber, Bern
- Maier, P. et. al. (2011). Survival Guide für Erstis – Von Studenten für Studenten. München
- Prenzel, M. (1996). Bedingungen für selbstbestimmtes motiviertes und interessiertes. Lernen im Studium. In: Lompscher, J. / Mandl, H. (Hrsg.) (1996). Lehr- und Lernprobleme im Studium. Bedingungen und Veränderungsmöglichkeiten. Verlag Hans Huber, Bern
- CHE Consult (2013). Quest-Studie: <http://www.che-consult.de/cms/?getObject=1027&getLang=de#> (16.06.2013)

Scarletti, A. / Müller S. (2011). Zum Stand der Studienabbruchsforschung. Zeitschrift für Bildungsforschung. Jg. 1./2011

Schaeper, H. / Wildt, J. (2010). Kompetenzziele des Studiums, Kompetenzerwerb von Studierenden, Kompetenzorientierung der Lehre. In: Hochschul-Informationssystem GmbH (Hrsg.) (2010). Perspektive Studienqualität. Themen und Forschungsergebnisse der HIS-Fachtagung „Studienqualität“. W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Schubert-Henning, S. (2007). Toolbox - Lernkompetenz für erfolgreiches Studieren. UniversitätsVerlagWebler, Bielefeld

Schulmeister, R. / Metzger, C. (Hrsg.) (2012). Die Workload im Bachelor: Zeitbudget und Studierverhalten. Waxmann, Münster

Terhart, E. (1997). Lehr-Lern –Methoden. Eine Einführung in Probleme der methodischen Organisation von Lehren und Lernen (2. Aufl.). Juventa, Weinheim

Unger, M. / Wroblewski, A. (2007). Studierenden-Sozialerhebung 2006 - Bericht zur sozialen Lage der Studierenden - Zusammenfassung, in: BMWF (Hrsg.), Materialien zur sozialen Lage der Studierenden 2007, BMWF, Wien, S. 43-97.

Viebahn, P. (2008). Lernerverschiedenheit und soziale Vielfalt im Studium. Differentielle Hochschuldidaktik aus psychologischer Sicht. Bielefeld

Workshopangebot des Kompetenznetzwerkes:

<http://studwerk.fh-stralsund.de/soziales-beratung/workshops/> (aufgerufen am 30.03.2015)

Anhang

Fragebogen zur Bedarfserhebung der Bedarfe der Fachschaften

Feedbackbogen zu den *Studium forte*-Veranstaltungen

**Ideensammlung für die Studiumforte-
Workshops**
Fachschaftskonferenz: 10.04.2013

Fachschaft:

Welche Themen(felder) halten Sie für Studienanfänger_innen für besonders relevant (in Hinblick auf ein erfolgreiches Studium)?

Mit welchen Problemen sind Studierende der ersten drei Semester konfrontiert?

Feedback zum Studiumforte Workshop

„Gekonnte Kommunikation vor Gruppen
und im Einzelgespräch“
17.10.2012

Wie hat Ihnen der Workshop gefallen?

Wir möchten Sie um ein Feedback zu ausgewählten Punkten bitten, um unsere zukünftigen Workshops zu verbessern. Vielen Dank!

Ich bin Student/in im Fachsemester					Weiß nicht
Meine Erwartungen an den Workshop wurden erfüllt. (Wenn nicht, bitte unten in Anmerkung unerfüllte Erwartungen nennen.)					
Der Workshop war in sich stimmig, es gab ausreichend weiterführendes Material, die Methodenvielfalt ließ keine Langeweile aufkommen.					
Auf meine individuellen Fragen und Bedürfnisse zu dieser Thematik wurde eingegangen.					
Durch den Workshop habe ich neue Anregungen für meine persönliche Studiengestaltung erhalten.					
Welche Themen würden Sie sich wünschen?					

Weitere Anregungen/ Anmerkungen?

Legende:  ja  größtenteils  eher weniger  nein

Impressum

Herausgeber

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

Stabsstelle Integrierte Qualitätssicherung in Studium und Lehre
BMBF-Projekt *interStudies* (Qualitätspakt Lehre)

Koordinierungsstelle „Erleichterung der Studieneingangsphase“

Walther-Rathenau-Straße 47
D-17487 Greifswald
www.uni-greifswald.de/interstudies

Autorinnen

Birke Sander, Almuth Klemenz

Konzeption

Birke Sander, Brian Carlsson, Dr. Andreas Fritsch

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL12039 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**